

einzelnt auftritt, aber dennoch zu einer gewissen Zurückhaltung bei einigen Vertretern der Intelligenz führt? Das ist das Nichtverstehen der nationalen Frage. Es gab zum Beispiel auch solche Meinung: - Laßt mich mit dem Perspektivplan in Ruhe, sorgt lieber dafür, daß ich meine Verwandten in Westberlin besuchen kann. Offensichtlich ist es uns als Parteiorganisation trotz vieler Aussprachen und Unterhaltungen eben noch nicht gelungen, den richtigen Zusammenhang zwischen der Lösung der nationalen Frage und der techni-

schen Revolution und dabei die Verantwortung jedes einzelnen genügend verständlich zu machen. Schließlich wird ja der Kampf zwischen der DDR und Bonn in der Sphäre der materiellen Produktion gerade darum geführt, die nationale Frage friedlich zu lösen. Es ist also eine Aufgabe der Parteiorganisation, besonders dieses Problem stärker bei der Diskussion über den Perspektivplan in den Vordergrund zu rücken, um auch die letzten Kollegen von der Richtigkeit des von der Partei gewiesenen Weges zu überzeugen.

Waren sie dagegen, neue Methoden anzuwenden? Wollten sie nicht mit den Kollegen Konstrukteuren eng Zusammenarbeiten? Nichts von alledem. Der Grund für ihre abwartende Haltung lag darin: Sie hielten an alten Gewohnheiten fest und versuchten, die viel größeren, komplizierteren Aufgaben mit alten Methoden zu lösen. Beharrlich erklärten wir ihnen, daß überholte Arbeitsmethoden und Produktion einfach nicht in die Landschaft des neuen ökonomischen Systems der Planung und Leitung passen. Wir fragten sie, warum sie nicht verstärkt zur Anwendung spanloser Fertigungsverfahren übergehen. Es muß zum Prinzip werden, daß grundsätzlich Technologen und Konstrukteure erst überlegen, welche spanlose Fertigungsmöglichkeit für jedes Bauteil besteht, ehe sie eine spanende Bearbeitung vorsehen. Aber gerade das erfordert ein Umdenken nicht nur bei den Technologen, sondern vor allem auch bei den Konstrukteuren. Aber ohne dieses Umdenken, ohne die Anwendung billigerer, materialsparenderer Fertigungsverfahren können wir die große Aufgabe nicht lösen, werden wir weder bei den Erzeugnissen noch in den Kosten Weltspitze erreichen/

Die Auseinandersetzung trug Früchte. Heute sind auch die Technologen eifrig dabei, sich klare Vorstellungen zu erarbeiten, wie sie in den Jahren bis 1970 die rationellsten Fertigungsprozesse anwenden können.

Weltniveau auch bei den Kosten

In der weiteren Diskussion gab es besonders mit den Kollegen aus der Forschung und Entwicklung und auch aus der Projektierung und Technologie rege Auseinandersetzung darüber, wann ein Erzeugnis Weltspitze ist. Viele von ihnen waren der Ansicht, es genüge, wenn die technischen Parameter dem Weltstand entsprechen oder ihn sogar mitbestimmen. Das ist natürlich außerordentlich wichtig. Wir mußten ihnen aber sagen, daß das nur die eine Seite ist. Wenn die ökonomischen Parameter, vor allem die Kosten, nicht auch Weltspitze besitzen, bleiben wir auf unseren Erzeugnissen sitzen, und die DDR hat dadurch einen ökonomischen, ja sogar einen politischen Schaden. Deshalb müssen schon die Konstrukteure bei Neuentwicklungen weltmarktfähige Preise im Auge haben, die Art und Weise der Herstellung und die Selbstkosten berücksichtigen.

Das setzt voraus, daß Konstrukteur und Technologie von Anfang an eng Zusammenarbeiten. Es darf nicht so sein, daß der Technologie erst mit seiner Arbeit beginnt, wenn das Erzeugnis vom Konstruk-

teur fein säuberlich aufgezeichnet worden ist. Dann bleibt dem Technologen nichts weiter übrig, als unter den ihm gegebenen Bedingungen nach dem günstigsten technologischen Verfahren zu suchen. Ob dieses Verfahren aber wirklich das rationellste ist, sei dahingestellt.

Wir forderten daher von den Technologen, daß sie einen Perspektivplan bis 1970 aufstellen sollen, in dem die günstigsten Verfahren ihren Niederschlag finden. Doch sie schienen davon nicht sehr begeistert. Mit allen möglichen Ausreden, wie zum Beispiel: Wir kennen die Stückzahl nicht, wissen nicht, wie sich die Arbeitskräfte entwickeln usw., wollten sie sich aus der Affäre ziehen.

Wieder forschten wir nach den Ursachen für ihr Verhalten.

Sozialistische Arbeitsgemeinschaft, Schlüssel zum Erfolg

War die sozialistische Gemeinschaftsarbeit schon bisher der Schlüssel zum Erfolg, so ist es jetzt um so mehr. Gegen-

wärtig gibt es in unserem Betrieb 22 Perspektivplangruppen. Sie unterteilen sich in verschiedene sozialistische Arbeits-